

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Westher Zeitung.)

1829.

LXXXIX.

5. Nov.

Wenn Mancher seine braune,
Schiefähige Krause
Für eine Venus hält; —
Wenn Mancher and're Gründe
Als Ihr; dem Reiz der Sünde
Kämpfend entgegen stellt; —

Ihr, die Ihr von den Dächern
Verufen glaubt zu Sprechern
Statt And'rer Euren Bahn; —
Was habt Ihr; wenn Ihr heiser
Euch demonstirt als weiser,
Gutes damit gethan?

GedankenZünder. Noch Niemand wolleicht hat sich die Thorheit beifallen lassen, eine Gleichförmigkeit unter den verschiedenen menschlichen Gesichtsförmigkeiten erzwingen zu wollen, oder diese Verschiedenheit irgend eines Unheils für die Welt zu beschuldigen. Mit dem Inneren des Menschen, mit seinem Geiste, sollte man es auch so halten. Wenigstens sind unter Hundert Verschiedenheiten desselben neunzig völlig unschädlich, und bei den übrigen sorgen Natur und Bedürfnis von selbst für die nöthige Gleichförmigkeit.

Denkw. Villeneuve. Eine Marseiller Btg meldet: „Nachts auf den 13. Oct. starb in Marseille Hr v. Villeneuve, Präfect der RhoneMündungen, einer der edelsten Männer. Wie sehr man ihn liebte, erhellt auch daraus, daß auf die erste Nachricht von seinem Tode einstimmig verlangt wurde, das Theater zu schließen. Es fand demnach am 13. Oct. keine Vorstellung Statt, obwohl die Theaterzettel bereits angeschlagen waren, und der Lieblingsschauspieler der Marseiller, Hr Lafont, nach geraumer Zeit zum erstenmal wieder auftreten sollte. — Alle

Pasquier. Aus Neufchatel (Schweiz), 19. Oct.
 »Im Dorfe Colombier ist vor Kurzem Olie Sophie du Pasquier d'Ivernois in der Blüthe des Lebens gestorben. Sie hatte sich immer durch Wohlthätigkeit ausgezeichnet, und setzte diese auch bei'm Uibergang in die höhere Welt fort. Sie vermachte 50,000 Fr. der Geistlichkeit des Kantons (Neufchatel) zur Vermehrung ihrer geringen Pensionen; 50,000 Fr. dem Asyl für unglückliche Kinder zu Voce; 40,000 Fr., um eine Schule für kleine Kinder von 3 bis 6 Jahren aus der unteren Classe in Neufchatel zu stiften; 30,000 Fr. den protestantischen MissionsAnstalten in Basel und Paris; 30,000 Fr. zu einer geheimen Bestimmung &c.« — Aus Paris, 19. Oct.
 »Von den 155 Schülern der (früher sehr berühmt gewesenen) polytechnischen Schule, welche sich dem Seebienste widmen, sind bei dem unlängst beendigten Examen 68 durch gefallen, die übrigen 87 aber zu MarineEleven 2-ter Classe befördert worden. Diese begeben sich jetzt nach Brest, und sie werden, wenn sie die im nächsten Jahre mit ihnen vorzunehmende Prüfung gleichfalls gut bestehen, zu Eleven erster Classe, und definitiv im MarineCorps angestellt.« — Herr v. Chitry. In Angouleme wurde ein ObristLieutenant auffer Dienst, Namens Chitry, der auf Kinder, die ihm Aepfel von den Bäumen stehlen wollten, mit Schrot geschossen, und dadurch einen 9-jährigen Knaben am Kopf und am Hals verwundet hatte, zu einmonathlichem Arrest, 16 Fr. Strafe, und 600 Fr. Schaden-Ersatz verurtheilt. Als ihn der Präsident, auf die Einwendung, daß er keine böse Absicht gehabt, fragte, warum er denn nicht in die Luft geschossen habe?, erwiederte er, er habe besorgt, einen gerade

gegenüber stehenden Apfelbaum zu beschädigen.

V a u D e n k w. Aus Frankfurt a. M., im Sept. d. J. „Die Bemühungen unsers physikalischen Vereins, durch Herstellung eines Meridians dem Uebelstande abzuhelfen, der durch die oft sehr von einander abweichende Zeitangabe der hiesigen Stadtuhren veranlaßt ward, haben endlich gute Früchte getragen. Der k. sächs. Bundestagsgesandte, Frhr v. Lindenau, als einer der bedeutendsten Astronomen bekannt, hatte die Gefälligkeit, die Einrichtung dieses Meridians, mittelst der zu diesem Zwecke zu bewirkenden Höhenmessungen &c., zu übernehmen, und bereits hat sich nunmehr am südlichen Ende der Rossmarktallee, fast in Mitte der Stadt, ein Obelisk erhoben, auf welchem sich eine vergoldete Stange nebst einer Kugel befindet, deren Schatten als Sonnenzeiger benutzt werden soll. Eine an diesem Obelisk befestigte metallene Tafel, worauf eine Tabelle der Zeitgleichung eingegraben ist, gibt die tägliche Sonnenabweichung genau zu erkennen und damit die Normen, wonach die mittlere Zeit zu bestimmen ist. Wegen der trüben Tage, die wir seit Aufrihtung des Obelisks, die vor etwa zwey Wochen stattfand, hatten, konnte bis jezt das ganze Werk noch nicht vollendet werden. Auf Veranlassung dieser Einrichtung ward in einer der letzten Sitzungen des physikalischen Vereins ein Modell vorgezeigt, wo vermöge eines Brennglases, das in den Sonnenmeridian gestellt wird, gerade um 12 Uhr eine Kanone losgeht, wie solches an mehreren Plätzen zu Paris, Berlin &c, geschieht. Das Modell besteht aus einer Marmorplatte, auf welcher eine kleine Kanone steht, über der sich das Brennglas in einem Geradbogen bewegt, worauf ein

Kalender eingegraben ist, nach welchem das Brenn-
 glas jede Woche gestellt werden kan.“ — Eben
 daher, 10. Oct. „Das Krankenhaus, welches
 hier die Gebrüder Freyherrn v. Rothschild stif-
 teten, zeichnet sich durch einen reinen, dem Be-
 dürfniß ganz entsprechenden Styl aus. In dem
 damit verbundenen Gotteshause möchte beson-
 ders eine gewölbte Decke das Interesse des Kunst-
 verständigen auf sich ziehen, welche, abweichend
 von allen bisher in Deutschland erbauten, con-
 struirt, als Resultat eines tiefen Studiums der
 antiken Baukunst erscheint. Veranlassung dazu
 gaben die eingemauerten Töpfe in den Bauwer-
 ken der Alten, in Aegypten, Sicilien, Italien.
 Die gewölbte Decke ist nämlich über ein regelmä-
 ßiges Viereck construirt, jede Seite desselben ist
 21 Fuß lang; ihre Diagonale gibt den Durchmes-
 ser zum Bogen des Gewölbes. Das Gewölbe hebt
 sich aus den vier Ecken hervor, bis es sich auf
 der Höhe der 4 Kugelabschnitte zum völligen
 Kugelgewölbe bildet, wo eine 5 Fuß weite Def-
 nung, durch die das Licht einfällt, dasselbe en-
 digt. Aus Töpfen von gebranntem Thon, wel-
 che hohle kegelförmige Keile oder Gewölbesteine bil-
 den, deren Lagen horizontal concentrisch geschich-
 tet sind, ist das Gewölbe construirt. An den Wi-
 derlagen haben die Gewölbesteine im Durchmesser
 eine Weite von 8 Zoll, und dieselbe Höhe; sie
 werden jedoch dem Schlusse des Gewölbes zu im-
 mer kleiner, so daß sie bis auf 3 Zoll herabfal-
 len. Je nach dem Verhältniß des Durchmessers
 nimt auch die Wanddicke der Töpfe von $1\frac{1}{2}$ bis 3
 Linien zu. Die sich zwischen den Berührungspun-
 cten bildenden Dreiecke sind geeignet, das
 nöthige Bindungsmateriale aufzunehmen. Zum
 Einwölben selbst ist keine Bogeneinrüstung nöthig,

sondern es geschieht dieß aus freyer Hand, bloß mit Hilfe eines als Radius im Mittelpuncte des KugelGewölbes drehbar angebrachten Stabes, welcher die Richtung für die einzusetzenden Gewölbsteine angibt. Erwägt man die völlige Feuer-sicherheit bei dieser Wölbungsart, die geringeren Kosten derselben als bei Decken der nämlichen Form in Holz, so möchte ihr Nutzen sich als überwiegend darstellen. Zieht man ferner in Betracht, daß in dem Maße, als eine solche hohle Wölbungsmaße leichter ist, als die der gewöhnlichen massiven Gewölbe aus Bausteinen, auch dünnere Widermauerlagen erfordert werden, so ist wohl einleuchtend, daß diese Art von Decken auch bei massiven Gebäuden, ohne Vergrößerung der gewöhnlich üblichen Mauerdicke, angebracht werden können. Nicht minder möchte die leichte Ausführbarkeit und die Zierlichkeit dieser Gewölbe ihre vielseitige Anwendung begünstigen. Der hiesige Baurath Burnis entwarf und leitete den Bau.“

Andeutung. Von einem Manne, der unser volles Vertrauen verdient, erhielten wir folgende Mittheilung, (dat. 19. Oct. 1829): „Vier Monathe lang belästigte und beunruhigte mich ein Uiberbein. Es saß am Mittelfinger der linken Hand, nahm mit der Zeit merklich zu, und machte mir immer mehr bange, denn der Auswuchs war nun beinhart, und jede Betastung mit jenem Finger war schwierig. Schon wollte ich ärztliche Hilfe herbeirufen, um das Uibel auf was immer für eine Art heben zu lassen, da langte Nr 68 der Gemeinnütz. Blätter bei mir an. Sofort folgte ich dem Beispiel und Rath unseres mit Recht allgemein geschätzten vaterländischen Schriftstellers Hn v. Csaplovics;

ich benetzte den Daumen der rechten Hand mit Speichel, rieb damit das Uiberbein stark und immer stärker, und schloß endlich mit einem kräftigen Druck. Die Operation war vollbracht, die Cur war vollendet; noch am nämlichen Abend, wo dieß geschah, hatte sich das Uiberbein verloren. Das so einfache Mittel hat sich demnach auch an mir vollkommen bewährt, und dankbar mache ich dieß bekannt.“

Andeutung. Am 20. v. M. producirte in Paris in der Casserne der Pompierß (Spritzenleute) der oftmalß schon erwähnte Hr Aldini (ein geborner Mailänder) in Gegenwart des PolizeyPräfecten Mangin und einer wissenschaftlichen Commission, seine Mittel gegen die Einwirkung des Feuers. Die Mittel haben es meistens mit dem Asbest zu thun, (wir werden darauf zurückkommen); die Experimente waren folgende: 1.) Zwey Pompierß, deren rechte Hand mit einem Asbest-Handschuh bedeckt waren, gingen, in derselben eine bis zum Rothglühen erhitzte Eisenstange haltend, mehrmals durch den Hof auf und ab. Die Hitze ward erst nach 6 bis 7 Minuten in der Hand verspürt. 2.) Zwey Pompierß mit dem feuerabhaltenden Anzug bekleidet, gingen einer nach dem andern mit geneigtem Kopf über ein Strohfeuer, welches unaufhörlich geschürt ward, und von einem dicken Rauchqualm begleitet war. Der erste Pompier verharrete in dieser Stellung 5 Minuten, und der andere 7 Minuten hindurch, während welcher Zeit sie ihren Standpunct nur in der Absicht veränderten, um sich der Seite, wohin der Wind eine größere Flamme und Rauch-Masse hintrieb, auszusetzen. Der Puls des ersten machte nach den Experimenten 100 Schläge

in der Minute, und der des andern 120. 3.)
 Mitten im Hofe war eine doppelte Reihe von
 eisernen Pflöcken gezogen worden, welche mit
 Reiswellen, Stroh- und HeuBüscheln besteckt
 waren. Nachdem diese in vollem Brande stan-
 den, gingen fünf Pompiers mehrere Minuten
 hindurch diesen Flammenweg auf und nieder,
 ohne davon belästigt zu scheinen. Einer davon
 trug auf dem Rücken einen großen, mit einem
 Metallgewebe überzogenen Korb, worin sich ein
 Kind befand, dessen Kopf in eine wollene Mütze
 eingehüllt war. Das Kind hat nicht im Gering-
 sten gelitten, und äußerte erst dann Furcht,
 als derjenige, welcher es trug, eine Bewegung
 machte, wodurch es in das Feuer zu fallen fürch-
 tete. Da man besorgte, daß es dem Ersticken
 nahe sey, so eilte man, es aus dem Korbe zu
 nehmen; als es aber seine Besorgniß verschwun-
 den sah, lächelte es, und sein Gesicht war so
 frisch, wie im gewöhnlichen Zustande. Nach be-
 endigten Experimenten befühlten mehrere anwe-
 sende Aerzte den Puls der unverbrennlichen Pom-
 piers; vor der Operation hatte derselbe zwischen
 75 und 80 Schläge in der Minute, nach dersel-
 ben zwischen 150 und 170.

Kunst S e l t e n h e i t. Friedrich der Große, Kö-
 nig von Preußen, blies die Flöte; sie war sein
 LieblingsInstrument, und er war ihrer bis zur
 Virtuosität mächtig. Sein Lehrer darin hieß
 Quanz, und Friedrich, obwohl nichts weniger
 als freygebig, bewies sich gegen ihn unausgesetzt
 großmüthig. Für jedes der Concerte, welches
 Quanz mit dem König gab, bekam er (außer
 seinem fixen Gehalt) 100 Ducaten; und Quanz
 schrieb deren 299. (Bei'm 500-sten starb er.)
 Ebenso viel Honorarium (100 Ducaten) bekam

Quanz auch für jede gut ein- und ausgeblasene Flöte, und er lieferte deren nach und nach vielleicht 100 Stück an den großen König ab. Gute Flötenspieler sind bekanntlich selten, aber unter den Königen sind sie noch seltener, und mit dem Namen Friedrich II. gab es auch in dieser Hinsicht nur einen einzigen.

Anfrage. In der „Münchener Handlungszeitung“ vom 25. v. M. findet sich Folgendes: „Um Obst süßer zu machen, empfiehlt man das kohlensäure Natron, welches sich mit der Säure verbindet und mehr leistet als der Zucker. Man nimt auf 100 Stück Zwetschgen ein halbes Loth jenes Natron's. Die Milch (auf die Maaß ein Quent) wird dadurch auch vor dem Sauerwerden gesichert.“ (Was ist wohl hieran Wahres?)

Miscellen. Aus Frankfurt a. M., 16. Oct. „Die AepfelErnte in unserer Gegend ist dieses Jahr höchstergiebig, und man bereitet sehr viel Cyder. Bis Ende der vorigen Woche wurden allein an hiesigen Stadtthoren 45,009 Centner (ungefähr 22,000 Malter) Aepfel veraccist. Man verkauft das Malter im Durchschnitt zu 2 fl 24 kr.“ — Man hat in England berechnet, wie viele Menschen und Schiffe seit 15 Jahren auf dem Meere durch Sturm zu Grunde gingen, und es ergab sich, daß im Winter 182 $\frac{1}{2}$ allein dergestalt 20,000 Menschen und 2,000 Schiffe verunglückten.

E o g o g r i p h.

Im Plural und im Singular
Schließe dort, hier geschloss'ne Schaar,
Und die Mitte zum Schluß, zugleich
Reinigend Stadt in Oesterreich.

Eog. Nro 88. Kaufe. Frau.